

gut ihre Mitverantwortung für ihren Betrieb empfand, deutete die Zusammenhänge richtig: Unsere Werkleitung will ohne eigene Anstrengungen einen großen Verlustfaktor loswerden. Die Kollegen sagten sich jedoch: Dieser Weg kann nicht der richtige sein, denn er spezialisiert nicht die Produktion, er senkt auch nicht die Kosten. Im Gegenteil, der für die Übernahme der Produktion vorgesehene Betrieb muß ebenfalls von vorn anfangen! Außerdem können solche Maßnahmen nicht getroffen werden, ohne mit uns über den Zweck gesprochen zu haben.

In dieser Atmosphäre und in ihrer eigenen Erregung erinnerte sich die Brigade der von den Genossen Walter Ulbricht und Herbert Warnke auf der Ministerratstagung vom 10. Dezember 1953 gemachten Ausführungen über das verfassungsmäßig garantierte Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften zu allen Fragen der Produktion und des sozialen sowie kulturellen Lebens. Sie erinnerten sich, daß zu diesem Zweck von den Gewerkschaften Produktionsberatungen organisiert werden sollen, auf denen die Wirtschaftsfunktionäre Rechenschaft über ihre Tätigkeit zu geben haben und sich dabei eingehend mit der Kritik und den Vorschlägen der Arbeiter befassen müssen.

„Wer ist die Gewerkschaft?“ fragten sich die Kurbelwellendreher. Das sind doch alle, die darin organisiert sind. Folglich muß es doch möglich sein, mit den Angehörigen der Werkleitung, die ebenfalls Gewerkschaftler sind, über die Beweggründe ihres Vorhabens zu sprechen.

Die Brigade beauftragte ihren Gruppenorganisator, Produktionsberatungen zu organisieren; hierbei wurde er von der BGL unterstützt, und diese setzte alle Fragen, die die Brigade bewegten, auf die Tagesordnung einer Produktionsberatung. Dort fragten die Arbeiter: „Ist es allein unsere Schuld, daß unrentabel gearbeitet wird? Trifft sie nicht auch die Wirtschaftsfunktionäre, die uns bisher fast nicht unterstützten, uns nicht orientierten?“ Das gab den Verantwortlichen zu denken. Sie gaben zu: „Ja, wir haben Fehler gemacht. Wir müssen in Zukunft die stärkere Mitarbeit der Produktionsarbeiter an der Leitung des Werkes sichern. Wir dürfen nicht auf die Erfahrungen des Kollektivs verzichten. Nur so können bei der Handhabung des Prinzips der Einzelleitung, ohne die keine moderne Großindustrie auskommen kann, die richtigen Beschlüsse gefaßt werden.“ Von nun an fanden regelmäßig gemeinsame Produktionsberatungen statt. Dabei ging es um die Beantwortung wichtiger Fragen: Wo liegen Verlustquellen? Wie sind sie zu beseitigen?

Es gab vielerlei Verlustquellen. Einmal war es das Fehlen von Rohlingen, ein andermal die schlechte Qualität des zu bearbeitenden Materials oder der hohe Anfall an Reparaturkosten. Sie bestanden aber auch in Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin, in Arbeitsausfall usw. Einige jüngere Kollegen vollbrachten nicht die notwendigen Arbeitsleistungen, weil ihnen ausdauernder Fleiß, aber auch Berufserfahrung fehlten. Die älteren und erfahrenen Kollegen erklärten immer wieder den jüngeren: „Wir haben volles Mitbestimmungsrecht und wenden es auch bewußt an, aber das verpflichtet uns, mit noch größerer Disziplin und höherem Verantwortungsgefühl zu arbeiten.“ Diese Worte und ihr persönliches Beispiel hatten sichtbare Wirkung. Die jüngeren Kollegen verhielten sich infolge der kameradschaftlichen Atmosphäre nicht abweisend, und die Brigade wurde immer mehr zum festen Kollektiv, das zielbewußt arbeitete, keine Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin duldete und auch Lerneifer bewies.